

# Der Mond ist immer schön

Martin Beyers „Mörderballaden“ erzählen vom Abgrund zwischen den Menschen.

VON ANDRÉ SCHINKEL

**E**s beginnt in Rödelheim und endet mit einem - „hidden track“: an die verheißenen 13 Erzählungen ist eine 14. angehängt, in der nochmal mächtig „draufgehalten“ wird. Sie taucht im Inhaltsverzeichnis nicht auf, bildet das ominöse Kapitel „Ungelöst“ und changiert recht waghalsig zwischen Wahn und Realität. Mit dieser letzten Story entlässt uns der Bamberger Autor Martin Beyer nach einem Rausch aus Crime, Gewalt, Verzweiflung in eine Wirklichkeit, in der man erst einmal ohne seine zum Teil hineinsaugenden Geschichten klarkommen muss.

Beyers „Mörderballaden“ bilden dabei ein raffiniert ausgelegtes Gefüge. In diesen wird der Abgrund zwischen den Menschen geschildert, akribisch und in wildem Per-



**Martin Beyer:**  
**Mörderballaden**  
Erzählungen,  
asphalt & anders  
Verlag,  
Hamburg,  
176 Seiten,  
14,90 Euro

spektivwechsel zwischen Opfer, Täter und Zuschauer, dass man angehalten ist, eben auch mehr als einmal die Gefühle zu wechseln. Erfundene Plots stehen so neben geschichtlich verfolgbaren und aus dem Mythos entlehene; tatsächlich handelt es sich um Moritaten, die der Autor vom wohligen Schauer des Langvergangenen her beherzt und akribisch in die Gegenwart spiegelt. Der Titel der Sammlung verdankt sich einer der aufregendsten Platten der 90er Jahre:

1995 veröffentlichten die legendären Bad Seeds um den doppelt legendären Nick Cave mit den „Murder Ballads“ eines der wenigen langlebigen Alben des Jahrzehnts. Caves Duett mit Kylie Minogue rettete diese zugleich für die Musikgeschichte. Schauergesänge, bezuckert mit der Ophelia-Hymne „Where The Wild Roses Grow“.

Bei aller Abgeklärtheit der Storys sind die „Mörderballaden“ ein Buch der großen Worte. Das Motto jedes Texts ist den Songs mehr oder minder bekannter Musiker und Bands entlehnt, Größen darunter wie The Cure oder Víctor Jara. Die Texte werden durch die Moti zum Teil emotional geführt, sie tragen die Stimmung der Geschichte und verraten eine Menge über die Musikfixiertheit der Generation Martin Beyers, der sich mit seinem zweiten Buch (nach einem Ro-

man 2009) einen Namen im eigens dafür noch einmal erfundenen Genre „Spannung & Anspruch“ macht.

Jara selbst, dem chilenischen Sänger der Freiheit, der zum Märtyrer wurde, ist eine der zentralen Geschichten des Bandes gewidmet: „Der Mond ist immer schön“. Mit ihr gelingt angesichts der Grausamkeiten der Junta, in der Ausforschung der Umstände ein erschütterndes Monument für die Uner-schrockenheit, die Wahrung der Würde angesichts absoluter Aussichtslosigkeit. In den anderen mag wilder und sarkastischer geschossen werden, kaum eine der Storys aber zeigt derart schonungslos den Abyss, den ein Mensch dem anderen bereitet, wenn der Todgeweihte, körperlich gebrochen, das „Venceremos“ anstimmt: „Wir werden siegen!“



Martin Beyer

FOTO: STEPHAN OBEL